

Zwei Europäer in Tokio

Hans Binder: Philippe Starck und Mario Botta in Japan



Philippe Starck

Asahi-Beer, eine der ältesten und bekanntesten Brauereien in Japan, wünschte sich eine eigene Restaurant- und Veranstaltungsatmosphäre und beauftragte vor drei Jahren den französischen Stararchitekten Philippe Starck aus Paris, ein Gebäude zu entwerfen, welches ein Vorbote des kommenden Jahrhunderts sein sollte. Der Präsident der Firma wollte etwas Markantes schaffen, Asahi Beer möglichst imposant in Erscheinung treten lassen. Firmen in Japan sind allesamt sehr patriarchalisch-hierarchisch organisiert, was nach den Wünschen des Bauherrn durch das Gebäude ausstrahlt werden mußte. Es sollte Macht demonstrieren, die Integrität der Gesellschaft verdeutlichen. Philippe Starck hat dies in einem einfachen Kubus am linken Edo-Ufer (Azuma-Bashi) umgesetzt. Die nachts von unten beleuchtete, goldene 44 m lange, 350 t schwere Stahlwolke auf dem Dach (oder ist es ein Phallussymbol der männlichen Machtstruktur der Firma?) steht in scharfem Kontrast

zur schwarzen, polierten Granitfassade und soll die Macht des Unternehmens widerspiegeln. Das Ensemble erinnert an Kaffeemühle und Pfanne, die Alessi mit gleichem Stardesigner auf dem Markt lanciert hat. Die runden Öffnungen der Fassade sind nur an drei Stellen als Fenster ausgebildet, ansonsten sind sie Scheinwerfer, deren Licht nach außen strahlt. Die ersten zwei Geschosse beherbergen ein Bierrestaurant mit exzellenter französischer Küche. Die Innenausstattung erinnert an eine surrealistische Reise, an Jules Vernes. Zarte Pastelltöne bestimmen das Bild, die Außenwände sind in weißem Marmor gehalten, während die Wand hinter den Sofas mit grauem Samt verkleidet wurde. Die gesamte Innenausstattung ist von Philippe Starck gleich mitgeliefert worden.

Im dritten Geschöß befindet sich ein Lokal der gehobeneren Klasse, zu dem man nur mit Mitgliedsausweis Zutritt hat. Das vierte Geschöß wird größtenteils von einer doppelgeschossigen Mehrzweckhalle eingenommen, in welche aus der Lounge des fünften Geschosses Einblick gewährt wird. Das sechste Geschöß ist gegen den Himmel und die Wolke offen, dem Publikum aber nicht mehr zugänglich, beherbergt nur die haustechnischen Anlagen. Faszinierend ist das Gebäude erst bei Nacht, wenn die Glasbausteintreppe, welche wie ein Sockel um das Gebäude läuft, illuminiert wird. Dann werden die Gäste von unten beleuchtet, vorbeihastende Menschen zeichnen sich vor den Treppen nur noch als Silhouette ab, man entrückt der Wirklichkeit, läßt sich in surreale Phantastereien hineingleiten, ist an »schwarzes Theater« erinnert. Kein Wunder, daß der neueste Bau eines Europäers in Japan schon zum Mekka der Architekten, aber auch der jungen Schicki-Micki-Szene Japans geworden ist. Die Kaaba von Tokyo steht jedem offen, der es sich leisten kann.

- 1 Starcks beleuchtete Kaaba von Tokio
- 2 »Jules Verne« im Erdgeschoß

Einige Stars der euroamerikanischen Architekturszene wurden von verschiedenen Firmen darum gebeten, in Japan für sie zu bauen. Den meisten Auftraggebern ging es darum, das Firmenimage durch ein ausgefallenes Bauwerk aufzupolieren und Weltoffenheit zu bekunden.

Zwei Beispiele dieses »Kulturaustausches« werden hier vorgestellt: Philippe Starcks Restaurant für Asahi-Beer und Mario Bottas Museum Watari-um in Tokio.

